

Christine Stein

Like an Angel – einmal Himmel und zurück. – Frankfurt/M : Weimarer Schiller-
Presse, 2006

ISBN 3-86548-347-X

Rezensiert von Evelyn Elsaesser-Valarino

publiziert auf der Webseite vom NETZWERK NAHTODERFAHRUNG e.V.
German Friends of IANDS

<http://www.8ung.at/nahtoderfahrung/html/buchbesprechungen.html>

An jenem verhängnisvollen Freitagmorgen wollte die junge Praktikantin ihren Dienst im Kindergarten wie jeden Tag um 8 Uhr antreten, aber es kam ganz anders... Auf der Strecke zur Praktikumsstelle kommt es zu einem schweren Verkehrsunfall mit einem Kleinlaster, der Christine Stein's Wagen zuerst quer über die Strasse in einen Seitengraben schiebt und ihn dann unter sich begräbt. Schwer verletzt aber bei vollem Bewusstsein muss die junge Frau gedulden, bis sie endlich aus ihrem eisernen Gefängnis befreit und mit einem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus geflogen werden kann. Christine leidet unter zahlreichen, teilweise lebensgefährdenden Verletzungen und trotz mehreren Notoperationen schwebt sie tagelang in Lebensgefahr.

Ihr Körper ist zerbrochen, nicht aber ihr Lebenswille. Mit einfachen, gefühlvollen Worten beschreibt die Autorin ihren Aufenthalt im Krankenhaus, die Schmerzen, die Ängste, die unentbehrliche Unterstützung ihrer Familie und Freunde, aber auch die qualvolle Einsamkeit, die in ihr Krankenzimmer einzieht, sobald sich ihre Besucher verabschieden.

Endlich darf Christine nach Hause, das Ende des Alptraums scheint nahe... aber fünf Tage nach ihrer Entlassung kommt es zu einem Rückfall. Christine, noch an einen Rollstuhl angewiesen infolge ihres Beckenbruchs, sitzt mit ihrem besten Freund Kai vor dem Haus und genießt das Plaudern. Doch das Glück ist von kurzer Dauer. Plötzlich wird sie kreidenbleich, hustet Blut und empfindet unglaublich starke Schmerzen. Kai, der glücklicherweise beruflich als Rettungsassistent tätig ist, unternimmt sofort die erforderlichen Notmassnahmen und rettet ihr somit das Leben. Kurz darauf wird die junge Frau ins Spital eingeliefert und eine Computertomographie bringt den Grund ihres Zustandes zutage: ein Riss der Aorta, der dritte seit ihrem Unfall, hat die junge Frau wieder an der Rand des Todes gebracht. Wird ihr Körper eine dritte Operation am offenen Herzen innerhalb eines Monats aushalten? Fast wäre die Antwort negativ ausgefallen, denn die Patientin war während der vierstündigen Notoperation dreiundzwanzig Minuten klinisch tot. Dreiundzwanzig Minuten, die ihr Leben für immer verändern sollten....denn etwas ist geschehen während dieser Zeit, außerhalb der Zeit, etwas Seltsames, Wunderbares...Christine erlebte eine Nahtoderfahrung (NTE).

Ich möchte hier nicht vorgreifen und lasse die Leser die beeindruckende und gefühlvolle Beschreibung der NTE selber entdecken.

Während ihr Körper sich langsam erholt und Christine zu einem fast normalen Alltag zurückfindet stellt sie fest, dass sich ihre Lebenseinstellung radikal verändert hat. Sie hat die Nahtoderfahrung „überwiegend als sehr schön“ (S. 51) empfunden. Die Auswirkungen dieser transzendentalen Erfahrung stellen sich behutsam ein. Für Christine gibt es eindeutig ein zuvor und ein danach. Wie so viele Nahtoderfahrene hat die Autorin die subjektive Gewissheit, tot gewesen zu sein. Ich denke, die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung betreffend der Definition des tatsächlichen Todes hat hier keine Bedeutung. „Mein Leben nach dem ersten Tod“ (S. 74) betitelt die Autorin eines der Kapitel und erklärt, warum die NTE immer ein Teil ihres Lebens bleiben wird. Sie beschreibt, inwiefern diese Erfahrung eine unermessliche Bereicherung darstellt, analysiert aber auch die Schattenseiten: „[Manchmal bin ich] traurig aus dem Grunde, weil ich nun vielen Menschen mit dieser Erfahrung weit voraus bin und dadurch auch ein großes Stück an eigener Reife gewonnen habe. Dies ist aber nicht unbedingt positiv zu betrachten. Ich habe ein Stück meiner Jugend verloren und bin sehr schnell „gealtert“ [...] Ein Teil meiner Erfahrungen sind normalerweise erst die Erfahrungen eines älteren Menschen, wenn überhaupt“ (S. 75).

Was Christine an Unbekümmertheit verloren hat gewinnt sie jedoch an Weisheit. Die Fähigkeit, den Augenblick voll und bewusst zu genießen und zu ehren ist bestimmt ein Geschenk. Sie versucht, diese Einsicht an andere weiterzugeben, die „ihr Leben leider nicht immer voll und ganz zu schätzen wissen“ (S. 77). Und somit kommen wir zur Problematik der „Mission“, der Aufgabe, welche die Rückkehr ins Leben zu rechtfertigen scheint.

Es ist charakteristisch für Nahtoderfahrene, eine tiefe Wandlung durchzugehen. Diese setzt sich jedoch nicht schon am Tage nach diesem Erlebnis ein. Sie ist das Ergebnis einer langen Suche, erfüllt mit Fragen, Innenschau und gescheiterten Versuchen, wieder wie zuvor zu werden. Der Nahtoderfahrene ahnt, dass sein Leben endgültig aus der Spur geraten ist, aber welche neue Richtung soll er einschlagen? Oft stellt er sich quer, versucht die Augen vor dieser neuen Realität zu schließen, aber die Eindringlichkeit und die Kraft, die das Bedürfnis nach Veränderung beseelen, sind stärker als die Angst, die sie ihm einflößt. Die eher theoretischen Werte der Religionslehren werden ihm zur Wahrheit, zu einer Selbstverständlichkeit und einem vitalen Bedürfnis. Die gewählten Richtungen sind vielfältig, aber stets getragen vom Willen, sich in den Dienst des Nächsten zu stellen. Der Nahtoderfahrene findet erst dann seinen Frieden, wenn er diesen neuen Weg, der sich ihm erschließt, erkennt und akzeptiert.

Christine Stein scheint es ähnlich zu ergehen. Während ihrer NTE traf sie ihren verstorbenen Großvater welcher ihr mitteilte, dass ihre Zeit noch nicht gekommen sei, da sie eine große Aufgabe zwar begonnen, allerdings noch nicht beendet habe. Nun fragt sie sich natürlich, worin diese Aufgabe wohl bestehe.

Viele Nahtoderfahrene betätigen sich ehrenamtlich als Sterbebegleiter, in Hospizen oder Spitälern. Möglicherweise wird sich Christine auch für diese Tätigkeit entscheiden: „Vielleicht soll meine Aufgabe darin bestehen, Menschen, vielleicht auch Kindern, von diesem Erlebnis zu berichten und ihren Glauben an den Himmel dadurch zu stärken. Möglicherweise soll ich auch besonders schwer Erkrankten oder im Sterben liegende Menschen auf den Himmel vorbereiten und ihnen somit die

Angst vor dem Tod nehmen, sodass sie in Frieden die Augen schließen, loslassen und somit sterben können" (S. 86).

Die Autorin weiß genau, welche Prioritäten sie in ihrem Leben setzen will: "Wenn ich noch einmal sterbe und meinen physischen Körper dann wahrscheinlich für immer verlassen werde, möchte ich zurückblicken können und in den letzten Minuten meines Lebens sagen dürfen: „Ja, ich habe was aus meinem Leben gemacht, ich habe wirklich gelebt und jeden Tag für sich als etwas ganz Besonderes und Kostbares angesehen und demnach auch gelebt“" (S. 74).

Eine bedeutende Zahl von Nahtoderfahrenen entwickelt nach einer NTE parapsychologische Fähigkeiten. Diese neu in Erscheinung tretenden Fähigkeiten umfassen sowohl die Telepathie, hellseherische oder prophetische Gaben, das Vermögen, Geschehnisse andersorts wahrzunehmen oder Gedanken zu lesen, als auch die Fähigkeit, Krankheiten zu erkennen und sogar einige davon zu heilen. Es kommt ebenfalls vor, dass einem Nahtoderfahrenen ein ihm nahe stehender Mensch in dem Augenblick erscheint, wenn dieser stirbt. Während der NTE öffnet sich anscheinend ein Zugang zu einem erweiterten Bewusstseinszustand, in dem unsere bekannte Wirklichkeit von einer umfangreicheren Wirklichkeit umgeben ist, in welcher Zeit, Raum und Materie transzendiert werden. Dieser Zugang schließt sich nach der Erfahrung offenbar nicht wieder völlig. Es scheint, wie es Professor Kenneth Ring so treffend formuliert, als ob eine Saat gepflanzt worden wäre, der es frei steht, mit der Zeit aufzugehen oder nicht.

Auch Christine Stein erlebte Vorahnungen vom bevorstehenden Ableben Bekannter und zwar genau in der Zeitspanne vor deren Hinschied. Zweimal geschah das und stürzte die junge Frau in Verwirrung: was tun ? Soll ich die Familie der Betroffenen benachrichtigen ? Wie kann ich meine Vorahnung erklären ? Und wenn es vielleicht doch nicht stimmt ? fragt sie sich und wird kurz darauf von diesem schwierigen Entscheid erlöst durch die Telefonanrufe, welche das Ableben der betroffenen Personen ankündigen. Diese Vorahnungen machen der Autorin zu schaffen: „Bis jetzt ist so etwas „erst“ zweimal passiert, aber ich frage mich dennoch, warum ausgerechnet ich solche „Informationen“ erhalte. Vermutlich liegt es wirklich daran, dass ich mit dem Tod schon konfrontiert wurde und dadurch empfänglicher für solche Dinge bin. Doch manchmal habe ich auch ein wenig Angst davor, dass ich möglicherweise auch einmal erfahren werde, wann ein direktes Familienmitglied oder ein Freund sterben wird“ (S. 72).

Zufall oder Bestimmung ? In meiner Theorie des „Absoluten Seins¹“ postuliere ich, dass das absolute Sein in seinem Zustand des Menschseins nur Zugang zu einer Teilperspektive und daher eine eingeschränkte Verständnismöglichkeit hat. Die gesamte Palette der Möglichkeiten, die dem absoluten Sein offen stehen, ist aus der Perspektive des gewöhnlichen Bewusstseins nicht überschaubar und erkennbar. Ich vertrete die Theorie, dass nur wenn Menschen ihren Körper während einer NTE zeitweilig verlassen, und vermutlich erst recht, wenn sie dies im „Tod“ endgültig tun, sie über eine Perspektive verfügen die ihnen erlaubt, eine transzendente

¹ www.Elsaesser-Valarino.com Artikel-> Publikationen & Presse *Die Theorie des « Absoluten Seins »*

Wahrnehmung ihres Zustands als Menschen zu erfahren. Erst von dieser Perspektive aus verstehen sie auf einmal, warum ihre Existenz gar nicht anders als in einer ganz gewissen Art und Weise verlaufen konnte – und sind schließlich auch mit ihrem Schicksal versöhnt.

Ich gehe deshalb mit der Autorin völlig einig wenn sie schreibt: „[...] es war eben meine Bestimmung und dieser Autounfall gehörte zu meinem Plan im Leben. Er ist jetzt ein Teil von meinem Leben und gehört zu mir genauso wie die vielen, schlimmen Narben, die mein Körper durch den Unfall und die damit verbundenen Operationen davon getragen hat. Dieser Unfall war für mich und für den weiteren Verlauf meines Lebens vorgesehen, da er mir die Augen für viele Dinge geöffnet hat, die mir sonst wahrscheinlich verborgen geblieben wären. Nichts im Leben geschieht durch einen Zufall. Jede Kleinigkeit im Alltag ist in meinen Augen Bestimmung unseres Lebens“ (S. 105).

„Like an Angel – einmal Himmel und zurück“ ist ein sehr schönes, einfühlsames Buch. Christine Stein ist es gelungen, in den Erfahrungsbericht ihre neue Lebenseinstellung und neugewonnenen Einsichten feinfühlig einzubringen. Ich gratuliere der Autorin und empfehle den Besuchern des Netzwerkes Nahtoderfahrung e.V. das Buch herzlich.